

Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau
Band: 96 (2022)

Artikel: Mit Sprache Brücken bauen
Autor: Riediker, Mariangela / Oehler, Felicitas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976223>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

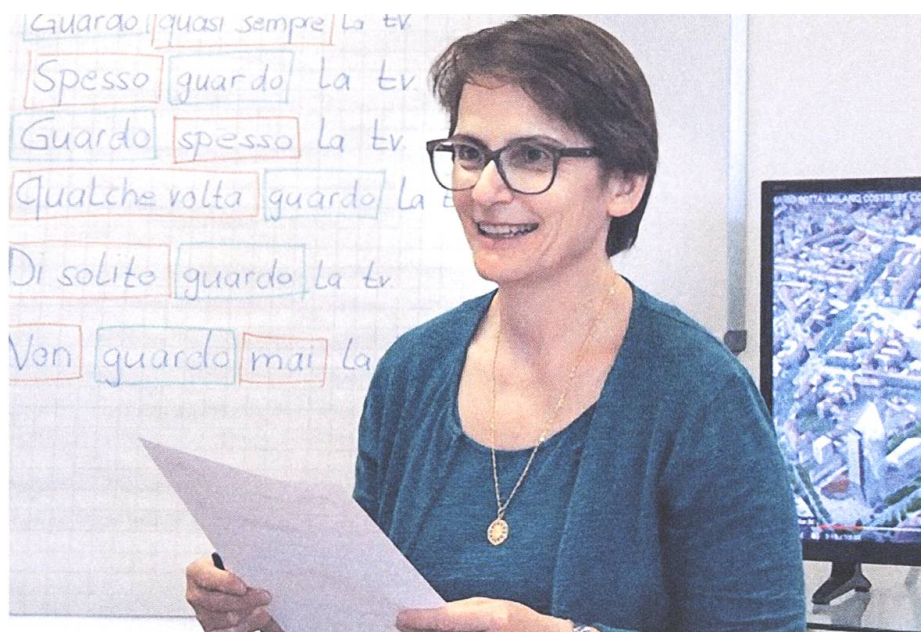
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mit Sprache Brücken bauen

Mariangela Riediker, Sprachlehrerin
Aufgezeichnet von Felicitas Oehler, Foto: Felicitas Oehler

Porträts

106

Sprache ist für mich mehr als nur Beruf. Sprache ist Lebensinhalt, Freude, tägliche Beschäftigung, eine Wunderkiste! Als Italienisch- und Englischlehrerin bemühe ich mich, meinen Schülerinnen und Schülern nicht nur Wörter, Strukturen und Formulierungen beizubringen; ich finde es mindestens so wichtig, sie in andere Kulturkreise einzuführen, mit ihnen über Lebensgewohnheiten, aktuelle Situationen und Traditionen zu sprechen: übers Essen, Corona oder Weihnachtsbräuche. Eine Schülerin hat mir einmal eine Rückmeldung gegeben: «Sprachen sind Brücken zu anderen Kulturen und zu den Herzen anderer Menschen.» Genauso ist es.

In meinen Unterrichtsstunden will ich den ganzen Menschen erfassen, sein Denken, seine Sinne, sein Herz. Deshalb habe ich beim Vorbereiten der Lektionen immer die Lernenden vor Augen. Ich setze mir ein Ziel und suche nach Möglichkeiten, dieses mit einer angepassten Methode zu erreichen. Beispiel Wortschatzaufbau. Den meisten liegt es nicht, Wörter zu büffeln; spielerisch fällt ihnen das Lernen leichter. Eine von vielen Möglichkeiten ist das Tabu-Spiel: Eine Person zieht eine Karte, auf der ein Begriff steht, den sie umschreiben soll, sagen wir mal «Hut». Zwei weitere Wörter, etwa «Kopf» und «rund», darf sie nicht verwenden. Eine Spielrunde dauert so lange, bis die anderen das Wort erraten haben. So macht Lernen Spass. Für Fortgeschrittene gibt es viel mehr

Möglichkeiten, den Wortschatz zu erweitern, zum Beispiel beim Lesen, Nacherzählen oder Zusammenfassen von Texten in eigenen Worten.

Meine private Sprachschule führe ich seit zehn Jahren, vorher habe ich an verschiedenen Bezirksschulen als Fach- und Klassenlehrerin unterrichtet. Als Selbstständige bin ich viel flexibler als in der Schule. Dies war mir vor allem wichtig, als ich Familie und Beruf unter einen Hut bringen musste. Heute ist eigentlich nur noch das Mittagessen ein Fixpunkt. Übrigens sind wir manchmal auch da spielerisch unterwegs, seit die Kinder in der Schule Fremdsprachen lernen: Ich streue ab und zu einen englischen oder französischen Satz ein und zeige damit, dass es auch so geht. Italienisch spreche ich aber nicht mit meinen Kindern, eigentlich schade, denn dies ist meine Erstsprache.

Geboren wurde ich in Süditalien, in einer wunderschönen Gegend in der Nähe von Salerno. Als ich etwa fünf Jahre alt war, zog meine Familie in die Schweiz, für mich eine riesige Umstellung. Im Kindergarten verstand ich kein Wort. Wahrscheinlich spürte ich damals unbewusst, wie wichtig es ist, eine Sprache zu beherrschen. Jedenfalls lernte ich schnell Deutsch und konnte problemlos im Dorf die Primarschule und in der Stadt die Bezirksschule besuchen, auch wenn ich dort als Ausländerkind einen geringeren Status hatte als die Kinder der bedeutenden Familien. Ja, das habe ich gespürt, und ich bin, ehrlich gesagt, schon etwas stolz, es geschafft zu haben – auch ohne sprachliche Unterstützung von Zuhause. Aber eine gute Ausbildung lag meinen Eltern am Herzen, und so durfte ich in Aarau das Neusprachliche Gymnasium besuchen. Hier war dann Italienisch Pflichtfach. Damals kannte man die Binnendifferenzierung noch nicht, alle mussten gleichzeitig das Gleiche machen. Das war langweilig, aber immerhin eine Möglichkeit, gute Noten zu schreiben. Heute berücksichtige ich in meinen Lektionen die unterschiedlichen sprachlichen Fähigkeiten und fördere jeden Einzelnen so gut wie möglich individuell.

Während des Studiums an der Universität Zürich habe ich mein Englisch in Bristol vertieft, jetzt besuche ich wöchentlich online eine Lektion bei einer Engländerin; mit meinen Verwandten in Italien pflege ich bis heute intensiven Kontakt. So bleibe ich mit der Kultur verbunden. Così posso restare al passo!